

Der Faktor Abchasien und die georgisch-russischen Beziehungen

Manowc'arean, Asot L.

Veröffentlichungsversion / Published Version

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Manowc'arean, A. L. (1996). *Der Faktor Abchasien und die georgisch-russischen Beziehungen*. (Aktuelle Analysen / BIOst, 52/1996). Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-46485>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Der Faktor Abchasien und die georgisch-russischen Beziehungen

Zusammenfassung

Die bislang ungelöste Abchasien-Frage wird von Rußland eingesetzt, um Georgien zu einer engen politischen und militärischen Zusammenarbeit zu veranlassen. Obwohl die Russische Föderation Abchasien als Bestandteil des georgischen Staatsverbandes de iure anerkennt, unternimmt Moskau de facto keine Anstrengungen, um der Hoheitsgewalt des georgischen Staates in der Autonomen Republik Geltung zu verschaffen. Da Georgien wiederum eine Separation Abchasiens nicht hinnimmt, ist die Regierung in Tiflis bereit, den russischen Wünschen zu entsprechen und den geforderten politischen und militärischen Abkommen beizutreten. Auch wenn Moskau und Tiflis in diesem Kontext die Begründung einer rhetorisch wohlklingenden "strategischen Partnerschaft" beschwören, geht es tatsächlich um die Wiederherstellung und Festigung der hegemonialen Position Rußlands im Transkaukasus.

Rußland hat den georgisch-abchasischen Konflikt systematisch instrumentalisiert, um Georgien zu einem Beitritt in die GUS zu bewegen: Die Teilnahme russischer Verbände auf seiten der Abchasen hatte im September 1993 zur Niederlage der georgischen Truppen geführt. Anschließend besetzten die russischen Streitkräfte Abchasien. Die Erfahrung des militärischen Mißerfolges ebenso wie die russische Unterstützung im Bürgerkrieg gegen Swiad Gamsachurdia bewirkten letztendlich, daß die Regierung Schewardnadse am 8. Oktober 1993 der GUS beiträt. Gleichzeitig ließ der Kreml verlautbaren, die russische Militärpräsenz werde auf die Unterhaltung von Militärbasen beschränkt. Außerdem wurde den russischen Truppen, die am georgisch-abchasischen Grenzfluß Inguri stationiert waren, der Status von "kollektiven Friedenstruppen" zuerkannt: Diesen Auftrag bestätigte der UN-Sicherheitsrat Ende Juni 1994.¹

In den drei Jahren seit der Okkupation Abchasiens durch russische Streitkräfte scheint es der Regierung in Tiflis gelungen zu sein, die antigorgische Stimmung in Moskau zu relativieren. Während zunächst die russische Regierung die territoriale Integrität Georgiens nur formal anerkannt hatte, ohne daß praktische Schritte für ihre Realisierung eingeleitet worden wären, änderte der Kreml seine Politik im Januar 1996. Zum einen hatte Tiflis inzwischen mehrere "Integrationsabkommen" mit Rußland und im Rahmen der GUS unterzeichnet. Zum anderen hatte Abchasien im Zuge des Tschetschenien-Krieges eine Aufwertung als Bindeglied zwischen der Türkei und dem Nordkaukasus erfahren.² Infolgedessen revidierte Moskau seine Position und verzichtete darauf, die Unabhängigkeit Abchasiens länger zu unterstützen. Nichtsdestoweniger sieht sich der Kreml mit einem schwierigen

¹ Resolution 934 (1994) vom 30. Juni 1994.

² Siehe Leon Onikow: Otsel' grozit' nam budut turki? In: cho planety, Moskau, Dez. 1995, Nr. 51, S. 5-8.

Interessenkonflikt konfrontiert: Stimmt er einer Rückgabe Abchasiens an Georgien zu, verliert Rußland das wichtigste Druckmittel, um die Kaukasusrepublik auch in Zukunft an sich zu binden.³ Bleibt Abchasien von Rußlands Gnaden weiterhin unabhängig, könnte dieses Beispiel eine neue Separatismuswelle im Nordkaukasus auslösen. In jedem Fall muß es das Ziel der russischen Politik sein, vor einer Entscheidung über die Zukunft Abchasiens die Position Rußlands in der Region derart zu festigen, daß die Integration des geopolitisch wichtigen Georgien in die GUS nicht mehr rückgängig gemacht werden kann.

Rußland - Georgien: Eine "strategische Partnerschaft"?

Nach der militärischen Niederlage in Abchasien war Georgien gezwungen, ein Abkommen über "Freundschaft, gute Nachbarschaft und Zusammenarbeit" mit Rußland abzuschließen. Die Unterzeichnung fand anläßlich eines Besuches des russischen Präsidenten, Boris Jelzin, am 4. Februar 1994 in Tiflis statt.⁴ Bislang hat die russische Staatsduma den Vertrag nicht ratifiziert,⁵ da die kommunistische Fraktion enge Beziehungen zum Abchasen-Führer, Wladislaw Ardsinba, unterhält. Gleichwohl hat die georgische Regierung den Vertrag dem Parlament zur einseitigen Ratifizierung vorgelegt. Sie hofft, mit einem eindeutigen Votum für die Kooperation mit Rußland auch die Ratifizierung in der Staatsduma zu beschleunigen. Das Abkommen schreibt die Prinzipien der territorialen Integrität und die Unverletzlichkeit der Grenzen fest. Außerdem sieht der Vertrag in Artikel 3 eine gemeinsame Grenzverteidigung und Hilfen Rußlands beim Aufbau georgischer Streitkräfte vor.⁶ Hinzu kommt die gegenseitige Zusicherung, "keinen Blöcken oder Abkommen beizutreten, die gegen eine der vertragschließenden Parteien gerichtet ist" (Art. 4). Das georgische Außenministerium ließ in diesem Zusammenhang wissen, der Vertrag behandle beide Seiten als gleichberechtigte Partner, dennoch seien "die Interessen der Großmacht respektiert und ausdrücklich bestätigt worden. Im Vergleich mit den bilateralen Beziehungen in den letzten 200 Jahren kann dieses Dokument als progressiv bezeichnet werden."⁷ Gleichwohl will die oppositionelle Nationaldemokratische Partei diesem Vertrag nicht zustimmen, weil er die "Ungleichheit" der beiden Vertragspartner zementiere. Georgien könne im wohlverstandenen Eigeninteresse nicht immer die strategischen Interessen Rußlands unterstützen. Außerdem bezweifeln die Nationaldemokraten, daß der Vertrag einen Beitrag zur Lösung des Abchasienkonfliktes leisten kann.⁸ Dessen ungeachtet hat das georgische Parlament am 17. Januar 1996 den Freundschaftsvertrag mit 141 gegen 34 Stimmen ratifiziert.⁹

Als diplomatischer Erfolg für Georgien gilt die am 19. Januar 1996 vom Rat der GUS-Staatsoberhäupter verabschiedete "Entscheidung über Maßnahmen zur Beilegung des Konfliktes in

³ Die russische Regierung bleibt jedoch mißtrauisch gegenüber Georgien: Beispielsweise muß Tiflis ständig wiederholen, daß Georgien keinen Nato-Beitritt plant und die in Georgien stationierten russischen Verbände nicht als Okkupationstruppen betrachtet werden. So Verteidigungsminister Wardiko Nadibaidse. In: Krasnaja zvezda, Moskau, 29.5.1996. Dessenungeachtet verhinderte das georgische Parlament die Feier zum 75-jährigen Jubiläum der Gründung des Transkaukasischen Wehrbezirkes. Denn Tiflis wollte nicht an die Annexion Georgiens durch die sowjetischen Okkupationsarmeen 1921 erinnern. Parlamentspräsident Surab Schwanija bezeichnete die Gedenkveranstaltung als "Beleidigung des georgischen Volkes". In: Svobodnaja Gruzija, 18.5.1996. Daraufhin verlegte Rußland die Feier kurzerhand nach Jerevan. In: Respublika Armenija, 23.5.1996.

⁴ Dogovor meždu Respublikoj Gruzija i Rossijskoj Federacij o družbe, dobrososedstve i sotrudničestve. In: Svobodnaja Gruzija, 25.1.1996.

⁵ Aschot Manutscharjan: Der Kaukasus in den internationalen Beziehungen (1991-1994). In: Karl Kaiser u. Hans-Peter Schwarz (Hrsg.): Die Außenpolitik der neuen Republiken im östlichen Europa (= Bonner Schriften zur Integration Europas, Bd. 1). Bonn 1994. S. 157-213. Hier S. 190f.

⁶ In: Zakavkazskie voennye vedomosti, 17.1.1996.

⁷ Ibid.

⁸ Alia, Tiflis, 17.1.1996. Presseagentur Black Sea Press, Tiflis, 15. und 17.1.1996. Svobodnaja Gruzija, 13.6.1996.

⁹ Die unabhängige Presse in Georgien hat die Ratifizierung kritisiert: "Die georgischen Politiker greifen nach einem Strohalm, ohne zu verstehen, daß sie mit einseitigen Kompromissen nur ihre Hilflosigkeit unterstreichen und den Appetit des hungrigen Bären weiter verstärken." In: Kavkasioni, Tiflis, 18.1.1996.

Abchasien (Georgien)".¹⁰ Die Resolution "verurteilt die destruktive Haltung der abchasischen Seite, die eine politische Lösung des Konfliktes verhindert." Um ihren Worten Nachdruck zu verleihen, verhängten die Präsidenten eine Handels- und Wirtschaftsblockade gegen Abchasien, und sie erließen ein Verbot aller Organisationen, die von ihrem Hoheitsgebiet aus die abchasische Sache unterstützen. Außerdem wollten die GUS-Mitglieder auf eine Unterbindung des Waffenhandels mit Abchasien hinwirken. Ohne Zustimmung Georgiens sollen schließlich keine Kontakte mit der abchasischen Führung stattfinden.¹¹

Die gegen Abchasien verhängten Sanktionen wurden jedoch zu keinem Zeitpunkt realisiert, insbesondere werden die Schiffe, die den Schwarzmeerhafen Suchumi anlaufen, nicht kontrolliert:¹² Laut Abkommen müßten alle Frachter im georgischen Hafen Poti von russischen und georgischen Grenzschutztruppen durchsucht werden. Die Proteste von georgischer Seite gegen die Vertragsverstöße blieben bislang folgenlos.

Die russische Regierung verlangt für Abchasien einen Status innerhalb des georgischen Staatsverbandes, der "dem abchasischen Volk die Möglichkeit einräumt, sich frei zu entwickeln und seine eigenen Interessen zu vertreten."¹³ Obwohl Ardsinba enge Kontakte zur Staatsduma in Moskau unterhält, unterstützt die russische Volksvertretung dennoch die Forderung des Kreml nach Bewahrung der territorialen Integrität Georgiens. Denn auch den russischen Abgeordneten ist bewußt, daß ein denkbarer Anschluß Abchasiens an Rußland - und damit die Geltung des Selbstbestimmungsrechts der Völker - katastrophale Folgen für die Russische Föderation hätte: "Tatarstan und Baschkortostan warten nur auf eine günstige Gelegenheit, ihre Unabhängigkeit zu erklären."¹⁴ Ungeachtet dieser Gefahren betreibt Wladimir Schirinowskij aktiv die Angliederung Abchasiens an Rußland und schlägt vor, in diesem Gebiet die Bergbauern aus dem russischen Norden anzusiedeln.¹⁵

Abgesehen von diesen Skurrilitäten liegt die Bewahrung des Status quo in Abchasien im Interesse der russischen Regierung, die sich gezwungen sieht, auf Zeit zu spielen. Vor diesem Hintergrund laufen die gegen Abchasien gerichteten Drohungen des ehemaligen russischen Verteidigungsministers, Pawel Gratschow, ins Leere: Er hatte verkündet, Rußland werde die Friedenstruppen aus Abchasien abziehen, wenn die georgisch-abchasischen Verhandlungen ohne Ergebnis blieben.¹⁶ Außerdem ist man sich im Kreml nur zu bewußt, daß Rußlands Möglichkeiten, Georgien gegen Abchasien zu unterstützen, eng begrenzt sind. Denn ein zweites Tschetschenien könnte die Russische Föderation nicht verkraften.¹⁷

Die georgische Regierung hat wiederholt die Frage nach dem Nutzen der russischen Friedenstruppen in Abchasien aufgeworfen, da sie ihrer Meinung nach nur den Status quo bewahren helfen. Von daher fordert sie, den Auftrag der Friedenstruppen zu modifizieren und den russischen Verbänden Polizeifunktionen zu übertragen.¹⁸ Gleichzeitig lehnt die Opposition in Tiflis die Anerkennung der russischen Verbände als Friedenstruppen nach wie vor ab, da es sich ihrer Ansicht nach um eine Konfliktpartei handelt. Rußland wiederum will die Friedenstruppen als Stabilitätsgarant in der

¹⁰ Svobodnaja Gruzija, 20.1.1996.

¹¹ Eduard Schewardnadse bewertete die Resolution dahingehend, daß Georgien das Maximum dessen, was möglich war, erhalten habe. In: Sakinform, Tiflis, 19.1.1996. Die Ratifizierung des Freundschaftsabkommens zwei Tage zuvor dürfte von nicht zu unterschätzender Bedeutung gewesen sein, erklärte Parlamentspräsident Surab Schwanija. In: Zakavkazskie voennye vedomosti, 24.1.1996.

¹² Ein Versuch der russischen Grenzschutztruppen, ein türkisches Schiff im Hafen von Suchumi zu kontrollieren, führte zu einer bewaffneten Auseinandersetzung mit abchasischen Milizen.

¹³ So der russische Außenminister Jewgenij Primakow. In: Svobodnaja Gruzija, 15.5.1996.

¹⁴ Nikolaj Lysenko, Vorsitzender der Russischen Republikanischen Partei. In: Kavkasioni, 24.2.1996.

¹⁵ Wladimir Žirinovskij: Poslednij broсок na jug. Moskau 1994.

¹⁶ Das Regime Ardsinbas darf sich nicht langfristig auf russische Bajonette stützen, meinte Verteidigungsminister Pawel Gratschow. In: Svobodnaja Gruzija, 20. und 24.2.1996.

¹⁷ Präsident Boris Jelzin. In: Nezavisimaja gazeta, Moskau, Nr. 49, 17.2.1996. Svobodnaja Gruzija, 20.2.1996.

¹⁸ In der Izvestija vom 3.4.1996 wird dieser Vorschlag abgelehnt, da dieses "gefährliche Spiel geeignet ist, Rußland in einen Krieg mit Abchasien zu verwickeln."

Region belassen, denn ihr Rückzug würde nur zu erneuten militärischen Auseinandersetzungen führen.¹⁹ Außenminister Primakow hat im übrigen den globalen Kontext im Blick, wenn er argumentiert, eine Veränderung des Mandats der Friedenstruppen setze eine Entscheidung des UN-Sicherheitsrates voraus, die nicht ohne weiteres zu erhalten sei. "Aber sollte sich das georgische Volk gegen die Stationierung der Friedenstruppen aussprechen, werde sich Rußland einem Abzug der Verbände nicht widersetzen."²⁰

Die militärische Zusammenarbeit zwischen Rußland und Georgien

Eines der wichtigsten Ziele Rußlands besteht darin, die Staaten der GUS fortschreitend zu "integrieren". Dabei ist die Militärkooperation von besonderer Bedeutung. Wie das Beispiel Georgien zeigt, versucht die Moskauer Führung, ihre Militärpräsenz mittels bi- und multilateraler Verträge aufrechtzuerhalten. Die militärische Zusammenarbeit beider Staaten hat bislang mehrere Phasen durchlaufen: Von der Errichtung russischer Militärbasen hin zur "gemeinsamen Verteidigung der Außengrenzen der GUS". Als nächstes Ziel möchte die russische Regierung eine Teilnahme der georgischen Armee an der "Koalitionsgruppe der Streitkräfte im Transkaukasus"²¹ erreichen. Die Moskauer Führung unterstützt Georgien beim Aufbau einer Armee, dies ist zugleich ein Instrument zur Kontrolle der nationalen Streitkräfte.

Die Etablierung einer schlagkräftigen georgischen Armee wurde nach der Niederlage der Georgier im Krieg gegen Abchasien verstärkt vorangetrieben. Das Rückgrat der neuen georgischen Streitkräfte bildeten ehemals sowjetische Offiziere georgischer Nationalität. Zunächst war die Armee damit beschäftigt, "das Gesindel aus ihren Reihen zu entfernen, das in den Straßen und auf den Märkten in Tiflis die Bevölkerung ausgeplündert hatte".²² Ferner wurden 1994 und 1995 alle bewaffneten Sondereinheiten (Mchedrioni, Nationalgarde) aufgelöst. An ihre Stelle traten reguläre Streitkräfte, deren primäre Aufgabe darin besteht, Abchasien zurückzuerobern.²³

Nach Artikel 3 des "Freundschaftsvertrages" zwischen Georgien und Rußland hat sich Moskau verpflichtet, den Aufbau einer georgischen Armee zu unterstützen.²⁴ Gleichwohl hat die russische Staatsduma kurz darauf eine Erklärung verabschiedet, derzufolge sie diesen Vertrag nicht ratifizieren wird. Daß Georgien nach diesem Abkommen verpflichtet ist, die Gründung russischer Militärbasen für die Dauer von 25 Jahren auf georgischem Territorium zu gestatten, erwähnt die Erklärung der Staatsduma nicht.²⁵

Ungeachtet der negativen Haltung der georgischen Opposition wird die militärische Zusammenarbeit mit Rußland aktiv vorangetrieben. "Wir können unsere Armee nur mit russischer Unterstützung aufbauen", betont der georgische Verteidigungsminister, General Wardiko Nadibaidse. Er macht kein Geheimnis daraus, daß er "die Armee nach russischem Vorbild aufstellt", um damit die rußländische Orientierung Georgiens unmißverständlich zum Ausdruck zu bringen.²⁶

Des weiteren ist das georgische Verteidigungsministerium daran interessiert, daß die Offiziere in russischen Militärschulen ausgebildet werden. Allerdings verlangte Rußland von den Georgiern die

¹⁹ Oleg Bogomolow, Vorsitzender des GUS-Ausschusses im Föderationsrat. In: Sakinform, 10.07.1996.

²⁰ Jewgenij Primakow. In: Svobodnaja Gruzija, 9.4.1996. General Samsonow, Stabschef für die Koordinierung der militärischen Zusammenarbeit der GUS-Staaten. In: Russkaja mysl', Paris, Nr. 4121, 11.-17.4.1996. S. 5. Der GUS-Außenministerrat hat es seinen "Kollektiven Friedenstruppen" ausdrücklich verboten, Gewaltmaßnahmen anzuwenden. Diese Entschliebung richtet sich primär gegen Rußland, dem die Mitgliedstaaten keine Möglichkeit einräumen wollen, in einem Konfliktfall mit militärischen Mitteln in einem anderen GUS-Staat aktiv zu werden. In: ibid.

²¹ Verteidigungsminister Gratschow. In: Svobodnaja Gruzija, 7.5.1996.

²² Giwi Bakradse. In: Zakavkazskie voennye vedomosti, 17.5.1995.

²³ General Tengis Epitaschwili: "Unsere georgische Armee ist bereit, jeden Aggressor in die Schranken zu weisen und Abchasien zurückzugewinnen. Wir warten auf die Entscheidung der Politiker." In: Svobodnaja Gruzija, 18.5.1996.

²⁴ Dogovor meždu Respublikoj Gruzija i Rossijskoj Federaciej o družbe.

²⁵ Bislang wurde nur ein Pachtvertrag zwischen Georgien und Rußland unterschrieben, der den russischen Militärs die Errichtung von drei Militärbasen (Wasiani, Achalkalaki, Batumi) gestattet. In: Russkaja mysl', Nr. 4121, 11.-17.4.1996. Izvestija, Moskau, 3.4.1996.

gleiche Ausbildungsvergütung wie von Offizieren aus Kuwait oder dem Irak. Da Georgien Angebote aus den USA, der Bundesrepublik Deutschland, der Türkei und der Ukraine vorliegen hatte, seine Offiziere dort kostenlos schulen zu lassen, und Moskau die Bedeutung der Militärausbildung als wichtigen GUS-"Integrationsfaktor" realisiert hatte, kommen die 60 georgischen Offiziere, die in russischen Militärschulen und -akademien (einschließlich der Akademie des Generalstabs) ausgebildet werden, nunmehr in den Genuß eines "Sondertarifs".²⁷ Inzwischen steht die Offiziersschulung in Rußland auch den übrigen GUS-Mitgliedern offen. Primäres Ziel dieser Ausbildung ist es, in diesen Staaten eine Offizierschicht heranzubilden, die prorussisch orientiert ist. Die Regierung in Moskau, die eine Verteidigungsunion gründen will, ist bestrebt, "befreundete" Armeen aufzustellen, die gleichzeitig in militärisch-technischer Hinsicht völlig von Rußland abhängig sind. Außerdem bleibt auf diese Weise die russische Sprache als "lingua franca" allgemeines Verständigungsmittel im Rahmen der militärischen Zusammenarbeit.

Die militärisch-technische Kooperation verfolgt das Ziel, "Aufgaben zu erledigen, die im gemeinsamen Interesse der Länder liegen, die den Vertrag über kollektive Sicherheit unterzeichnet haben."²⁸ Georgien ist 1995 als GUS-Mitglied einer Reihe von Abkommen mit einem militärisch-politischen Inhalt beigetreten: Darunter befinden sich Protokolle über eine Zusammenarbeit der Geheimdienste der GUS-Mitglieder (unterzeichnet in Tiflis im Juni 1995) und eine Vereinbarung über eine gemeinsame Luftabwehr der GUS (Almaty im Februar 1995).²⁹

Das georgische Verteidigungsministerium hat es sich zur Aufgabe gemacht, "seine Streitkräfte auf das Niveau der ehemaligen Truppen des Transkaukasischen Wehrbezirks der UdSSR zu bringen und anschließend weiter zu verbessern".³⁰ Obwohl zwischen dem russischen und dem georgischen Verteidigungsministerium enge Beziehungen hergestellt wurden, kam es im Juni 1996 zu einer ernstesten Krise. Im Vorfeld der Wiener Konferenz über Konventionelle Streitkräfte in Europa (KSE) hatte Moskau Georgien vorgeschlagen, die Hälfte der georgischen Waffenquote Rußland zur Verfügung zu stellen.³¹ Als Gegenleistung wollte das russische Verteidigungsministerium die den Georgiern verbleibenden Waffensysteme kostenlos mit Ausrüstungsgütern und Munition beliefern.³² Das georgische Verteidigungsministerium empfahl Präsident Schewardnadse, die russische Anfrage positiv zu beantworten.³³ Die georgische Delegation in Wien lehnte die Moskauer Forderungen für eine Änderung des Flankenabkommens jedoch ab.³⁴

Rußland hat Georgien als Nachfolgestaat der ehemaligen UdSSR ausdrücklich das Recht zugesprochen, einige Schiffe der Schwarzmeer-Flotte zu erhalten. Da die Ukraine keine Einwände erhob, hängt die endgültige Lösung der Frage nur von Rußland ab. Vor der Übergabe der Kriegsschiffe fordert das russische Verteidigungsministerium jedoch, daß "Georgien die Häfen ausbaut und die

²⁶ Svobodnaja Gruzija, 3.4.1996. "Es kann keine Rede von einer anderen Orientierung Georgiens sein: Heute fühle ich die volle Unterstützung Rußlands. Wir können nicht ohne unseren nördlichen Nachbarn existieren. Man muß realistisch sein. Ja, zusammen mit Rußland, aber unter Berücksichtigung der georgischen Interessen", sagt der Verteidigungsminister. In: Zakavkazskie voennye vedomosti, 19.1.1996. Rußland unterstützt auch den Aufbau eines georgischen Luftabwehrsystems, das in das GUS-System integriert ist. In: Svobodnaja Gruzija, 15.5., 20. und 22.6.1996.

²⁷ In: Zakavkazskie voennye vedomosti, 11.5.1995 und 25.1.1996. Svobodnaja Gruzija, 5.4.1996.

²⁸ Den im Mai 1992 in Taschkent unterschriebenen Vertrag über kollektive Sicherheit zwischen Rußland, Armenien, Kasachstan, Kirgistan, Tadschikistan, Turkmenistan und Usbekistan hatte die Regierung in Tiflis ursprünglich abgelehnt. Dennoch trat Georgien diesem Abkommen 1994 bei.

²⁹ Der Vorsitzende des Komitees für die Luftabwehr der GUS, Generaloberst Wiktor Prudnikow, macht kein Hehl daraus, wie wichtig der Beitritt Georgiens "wegen seiner geopolitischen Lage" für Rußland war. In: Zakavkazskie voennye vedomosti, 7.3.1995 und 3.6.1995.

³⁰ In: Zakavkazskie voennye vedomosti, 6.9.1995.

³¹ Der türkische Botschafter in Tiflis, Tewfik Okkiaus, hat erklärt, sollte Georgien seine Waffenquote Rußland übertragen, werde sich die Türkei bedroht fühlen und Gegenmaßnahmen ergreifen. In: Rezonansi, Tiflis, 20.5.1996.

³² Nach der KSE-Vereinbarung beträgt die georgische Quote 220 Panzer, 220 gepanzerte Fahrzeuge, 285 Artilleriekanonen, 100 Flugzeuge und 50 Hubschrauber.

³³ In: Svobodnaja Gruzija, 13.6.1996.

³⁴ "Die russische Haltung stieß bei den USA u.a. Nato-Mitgliedern auf ein größeres Verständnis als bei einigen GUS-Partnerstaaten", klagte die Izvestija am 4.6.1996. Gemeint waren Georgien, die Ukraine und Aserbaidschan.

Küstenwache verstärkt. Erst nach der Durchführung dieser Maßnahmen sollen die Kriegsschiffe übergeben werden".³⁵

³⁵ Pawel Gratschow. In: Svobodnaja Gruzija, 7.5.1996.

Auf starken russischen Druck hat Georgien 22 vom "Rat der Oberbefehlshaber der GUS-Grenzschutztruppen" vorgelegte Dokumente unterzeichnet, darunter ein "Abkommen über den Schutz der GUS-Außengrenzen" und eine "Deklaration über die Prinzipien des GUS-Außengrenzregimes". Allerdings ist die Regierung in Tiflis nicht bereit, allen von Moskau vorgeschlagenen Abkommen beizutreten, die "die Integration des Grenzschutzes zur Verteidigung der Außengrenzen der GUS" beinhalten. Hierzu zählen insbesondere das "Abkommen zur Verteidigung der Außengrenzen der GUS" und die "Vereinbarung über die Zusammenarbeit der GUS-Grenzschutztruppen an den Außengrenzen in Krisensituationen".

Die Regierung in Tiflis - ebenso wie die Ukraine - begründet ihre ablehnende Haltung mit dem Hinweis auf die Verfassung Georgiens, in der es eine Unterscheidung zwischen "Innen- und Außengrenzen" nicht gäbe.³⁶ Außerdem verwies sie auf ein bereits bestehendes bilaterales georgisch-russisches Abkommen über einen gemeinsamen Grenzschutz.³⁷ Die politische Klasse in Georgien hat sehr wohl verstanden, daß mit der Einführung des Begriffs "Außengrenzen" das Fundament für die Etablierung eines neuen Imperiums gelegt werden soll. Im übrigen stellen die Georgier den Sinn einer gemeinsamen Verteidigung der georgischen Grenze zunehmend in Frage, da die russische Seite nicht daran denkt, sie in ihren Entscheidungsprozeß zu integrieren oder auch nur über bereits eingeleitete Maßnahmen zu informieren.³⁸ Der georgischen Regierung bleibt nichts anderes übrig, als mit Protestnoten auf jede Verletzung der Abkommen zu reagieren, um zumindest auf diese Weise die Souveränität Georgiens zu unterstreichen. Ungeachtet dieser negativen Erfahrungen haben der georgische Verteidigungsminister Nadibaidse und sein nach den Präsidentschaftswahlen neu ernannter russischer Kollege, Igor Rodionow, am 28. Juli 1996 eine Reihe von Abkommen zur weiteren Vertiefung der militärischen Zusammenarbeit unterschrieben.

Obwohl sich Präsident Jelzin Mühe gibt, pro forma eine "strategische Partnerschaft und eine gleichberechtigte Zusammenarbeit" zwischen Rußland und Georgien zu beschwören, hindert dies die russische Generalität nicht daran, andere Akzente zu betonen: "Rußland wird immer die Politik verfolgen, die seinen Interessen dient."³⁹

Aschot Manutscharjan

Der Autor ist als freier Publizist tätig und nimmt einen Lehrauftrag am Seminar für Politische Wissenschaft der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität, Bonn, wahr.

³⁶ In: Svobodnaja Gruzija, 17.4. und 15.5.1996.

³⁷ In: Zakavkazskie voennye vedomosti, 27.5.1995. Svobodnaja Gruzija, 24.5.1996.

³⁸ In: Svobodnaja Gruzija, 18.5.1996.

³⁹ Generalmajor Wasilij Beltschenko, Stellvertretender Befehlshaber der Gruppe der Russischen Streitkräfte im Transkaukasus. In: Svobodnaja Gruzija, 28.5. und 12.6.1996.